



Österreichische Naturschutzjugend

GRUPPE LINZ

Nordseefahrt der ÖNJ Sylt, Helgoland, Hamburg

Begonnen hatte es mit Regen. Regen und Wind in Reinkultur, wie man es eben nur an der Nordsee erleben kann. Der Wind, besser gesagt, der Sturm, zerrte an den Zelten, und wir, die wir uns darin verkrochen hatten, fürchteten jeden Augenblick, „vom Winde verweht“ zu werden. Ab und zu gab ein Hering im weichen Sand nach, ab und zu riß ein Gummiring des Überdaches. Dabei war doch das Wetter auf der Reise noch schön gewesen. Als wir nach 18 Stunden Fahrt in Westerland, dem Hauptort der Insel, angekommen waren, hatte sogar die Sonne geschienen. Auch bei der Fahrt mit der Inselbahn, der „Rasenden Emma“. Wir hatten uns noch gewundert, daß in diesem Gefährt niemand seekrank geworden war, denn geschwankt hatte es genug. Doch dann war in List, als wir das Gepäck aus dem schon wieder anfahrenen Zug werfen mußten, die Sonne verschwunden. Beim Zeltaufstellen hatte es leicht zu regnen begonnen, dann aber goß es in Strömen! Einige Unentwegte waren sogar noch an den Strand gegangen!

Auch der Montag war vorwiegend kalt und verregnet. Alle waren froh, daß wir unsere Skipullover mitgenommen hatten. Wir erfuhren, daß auf Sylt das Wetter schon drei Wochen so schlecht gewesen sei. Schöne Aussichten! Ebenso war am Dienstag das Wetter nicht besser. 23 Burschen und Mädchen, „bewacht“ von unserem Gruppenleiter, Herrn Dr. Grohs, und seinem Assistenten, Herrn Ortner, und betreut von Frau Benda, konnten nur hoffen und harren. Wir beschlossen, am nächsten Tag bei jedem Wetter auszurücken. Und siehe da: Am Mittwoch lachte die Sonne vom wolkenlosen Himmel! Und dieses schöne Wetter blieb uns auch treu. Das sogar, obwohl nicht nur die Englein (mit)reisten!

Die zwei Wochen auf Sylt und in der Nordsee waren ein schönes Erlebnis. Da das Lagerprogramm wetterbedingt ziemlich unbestimmt war, wurden Arbeitsgruppen gebildet, die botanisieren, den Strand absuchten, in den Dünen „exkursieren“ und im Wattenmeer Jagd machten. Beim

Baden allerdings waren wir doch meistens beisammen. Dreimal fuhren wir auch auf See: auf Tierfang und zu den Seehundbänken mit einem Fischkutter, der „Palucca“, und einmal fast alle nach Esbjerg (Dänemark), dem größten Fischkutterhafen Europas. Viele nützten auf dem Schiff die Gelegenheit zum Kauf von zollfreien Waren, in weiterer Folge aber auch zur Vertilgung dieser „Mitbringsel“. Doch wer naturkundlich interessiert war, hat wirklich sehr viel profitiert. Besonders das Wattenmeer und die Dünen zeigten uns Lebensgemeinschaften,

wieder zu verlassen, verließ uns auch wieder das schöne Wetter. Die Zelte mußten wieder im Regen abgebrochen werden. Doch noch war unsere Reise nicht zu Ende. Nun begann der aufregende Teil. Es fing damit an, daß auf dem Bahnhof in Westerland eine Reisetasche liegenblieb. Wir fuhren bis auf die Südspitze der Insel nach Hörnum, wo im Hafen die „Gorch Fock“ bereitlag, uns für die Fahrt nach Helgoland mitzunehmen. Es begann mit Windstärke 4. Die meisten Gesichter wurden gelb. Es folgte Windstärke 5. Die meisten Gesichter wurden grün. Es folgte Windstärke 6. Die meisten Gesichter versteckten sich in gewissen Säckchen, um früher oder später oder überhaupt nicht mehr wieder zu erscheinen, käsebleich und um vieles erleichtert.

Zwölf von uns blieben fest. Doch auch von ihnen atmeten die meisten erleichtert auf, als nach vier Stunden Fahrt Helgoland mit ruhigerer See auftauchte. Lang hätten sie ohnedies nicht mehr . . . Auch die Seekranken steckten die Köpfe aus den Säckchen und blickten zur Langen Anne hinüber, die unter einer



Abmarsch vom Zeltlager zur Meeresküste

die uns völlig neu waren. Waren es im Wattenmeer die Tiere, die unsere Aufmerksamkeit erregten, so waren es die Pflanzen in den Dünen und Heiden. Jede Exkursion brachte uns reiche Beute. Auch das Meeresleuchten konnten wir einmal bewundern und bald darauf in den Mikroskopen der Wattenstation die Organismen selbst, durch die es hervorgerufen wird.

Als es für uns Zeit wurde, die Insel

schweren Wolkenwand aus der See ragte.

Die Insel selbst empfing uns mit Sonnenschein und Sturm. Nach einer Stärkung besuchten wir das Aquarium und besahen uns die Insel, so gut wir es in drei Stunden eben konnten. Jeder kämpfte mit dem Wind, am meisten aber die Photographen. Viel zu bald mußten wir wieder zum Hafen zurück. Bald herrschte wieder große Aufregung:

Es fehlten noch einige von uns! Lange Menschenschlangen standen und warteten auf die Fährhoote. Doch nach einiger Zeit waren wir wieder vollzählig versammelt, passierten die Zollsperrn und gelangten bald auf die „Wappen von Hamburg“, die beträchtlich größer als die „Gorch Fock“ war. Das war auch ein Glück für uns, denn inzwischen war der Sturm noch heftiger geworden (Windstärke 8). Es wurde niemand seekrank. Sechs Stunden fuhrn wir bis nach Hamburg und kamen dort um 22.30 Uhr in St. Pauli an. Nun hieß es die Koffer bis zur Jugendherberge schleppen. Natürlich machten wir einen großen Umweg dabei. In der Jugendherberge war es trotz quietschender Betten bald still. Allerdings versuchte einer, sämtliche Bäume der Umgebung im Schlaf umzusägen. Da hatten es die Mädchen sicher besser!

Der Sonntag begann ungemütlich. Da wir das Wecken verschlafen hatten, hätten wir beinahe das ganze Haus säubern müssen. Auch das Frühstück war nicht gerade üppig. Zwei Mini-Brötchen reichen eben für keinen

ÖNJer! Nach der Reeperbahn improvisierten wir eine Hafenrundfahrt, die bei strömendem Regen anfang und mit Sonnenschein endete. Es folgte ein Mini-Mittagessen, das unseren Appetit erst so richtig anregte. Irgendwie gelangten wir darauf zum Tierpark Hagenbeck. Müde und zum erstenmal auf der ganzen Reise hungrig, besichtigten wir diesen großartig angelegten Park, wobei wir überrascht waren, selbst Löwen und Tiger in Freigehegen ohne Gitter zu sehen. Schließlich langten wir wieder in der Jugendherberge „Auf dem Stintfang“ an, aßen diesmal genug, holten (nach etlichen Verhandlungen) unsere Sachen und fuhrn mit der Straßenbahn nach Altona zum Bahnhof.

Damit war diese Reise, deren Leitfaden abwechselnd aus Regen, Sonne, Wind oder Meer bestand, auch schon mehr oder weniger zu Ende gegangen. Im Zug verschliefen einige den größten Teil der Heimreise, und am Montag, den 26. Juli, kamen wir am Vormittag, braungebrannt und hungrig auf ein „typisch österreichisches“ Essen, wieder in Linz an.

Anhänger für die Beförderung des Gepäcks zur Verfügung gestellt.

In den Ferien wurden so viele Lager abgehalten, daß jeder das finden konnte, was ihm am meisten zusagte. Für unsere Gruppe am wichtigsten war das vom 19. bis 25. August im Rauristal abgehaltene Bundesführer-ausbildungslager. Hier wurden die Teilnehmer zu Jugendführern ausgebildet und mußten anschließend beim Salzburger Landesjugendreferenten eine Prüfung ablegen. Erst durch eine größere Anzahl von Führern kann eine Gruppe richtig bestehen, und aus diesem Grund ist es erfreulich, daß sich dieses Jahr wieder eine beträchtliche Anzahl von Jugendlichen für dieses Lager gemeldet hat. Großes Interesse erweckten auch die Meereslager, die von der Gruppe Salzburg durchgeführt wurden und bei denen auch jedesmal einige Linzer teilnahmen. Aber nicht nur (Zelt)lager wurden durchgeführt; die Gruppe Vöcklabruck veranstaltete auch eine Studienfahrt nach Istrien, bei der auch drei Linzer ÖNJ-Mitglieder dabei waren. Solch eine Fahrt darf man sich nicht als trockene Studienreise, bei der nur junge Gelehrte nach einem seltenen Insekt oder einer Pflanze suchen und sonst nichts beachten, vorstellen. Es herrschte, wie überhaupt bei allen ÖNJ-Lagern, eine sehr nette Atmosphäre. Kameradschaft wurde groß geschrieben.

Im Herbst erfolgten wieder einige kleine Wanderungen, bis der Winter diesem Treiben ein Ende setzte. Aber die Naturschutzjugend hält keinen Winterschlaf. Neben einer netten Weihnachtsfeier machten wir auch mehrere Skitouren ins Mühlviertel. Am 31. Jänner 1965 trugen wir in Kirchschlag einen Riesentorlauf aus. Zwei Durchgänge, Stoppuhren, Siegerehrung — es fehlte nichts zu einem künftigen Wettlauf. Als praktische Naturschutzarbeit bauten wir Nistkästchen, die wir im März aufhängten.

Im Februar trat noch eine Veränderung in unserer Gruppe ein, da wir beschlossen, unser Mitteilungsblatt, über das auch im „Volksblatt“ ein großer Artikel erschienen war, als Zeitschrift in dieser Form, in der auch weitere Kreise erfaßt werden können, weiterzuführen.

Für die nächste Zeit liegt auch schon ein reichhaltiges Programm vor, das noch viel umfangreicher als das vorjährige ist. Unser Ziel soll es sein, so bald wie möglich eine äußerlich wie auch innerlich gefestigte Jugendgruppe zu sein.

Wolfgang Eisenreich

Die Gruppe Linz

In Linz nahm die Naturschutzjugend seit erst einem Jahr einen großen Aufschwung. Durch die Herausgabe eines eigenen Mitteilungsblattes „Apollo“, dem Vorläufer dieser Zeitschrift, konnten weitere Kreise an den Linzer Mittelschulen erfaßt werden. Die Reaktion war größer als erwartet — schon nach einigen Monaten zählte die ÖNJ Linz 1500 Mitglieder. Auch die Öffentlichkeit wurde auf unser Bestehen durch einen Artikel in den ÖÖN aufmerksam gemacht: „Nach Schulschluß wird die Natur geschützt.“ Dort hieß es auch: „Es gehört bereits zum guten Ton, Naturschützer zu sein!“

Aus einem Mitteilungsblatt allein konnte jedoch eine Jugendgruppe nicht bestehen. Im Frühjahr 1964 wurden wir dann auch aktiv. Eine Muschel- und Schnekenausstellung wurde errichtet und verschiedene Vorträge der Volkshochschule besucht. Auf unserer ersten Fahrt besuchten wir die Hatschekforste in Haag am Hausruck, in die wir von Herrn Dipl.-Ing. Hatschek eingeladen worden waren. Dieser Tag übertraf alle Erwartungen, so daß wir einen gut gelungenen Startschuß für die folgenden Veranstaltungen hatten.

Ein wichtiger Tag für unsere Gruppe war der 6. Juni 1964. An

diesem Tag fand die Bundestagung der ÖNJ in Linz statt. Zuerst hielt unser Bundesleiter, Prof. Dr. Eberhard Stüber, im fast vollbesetzten Kongreßsaal der Arbeiterkammer den Farblichtbildervortrag: „Entdeckungsreisen mit der Naturschutzjugend in den schönsten Gebieten Österreichs“. Bei der anschließenden Tagung erfuhren wir besonders von den Salzburger und Tirolern, wie ÖNJ-Gruppen am besten aufgebaut und geleitet werden. An diesem Tag haben wir alle viel erfahren, was uns später noch sehr nützlich sein konnte.

Im Juni wurde die erste Gruppenvorstandssitzung abgehalten. Dort berichteten wir über die durchgeführten Wanderungen und Fahrten und besprachen das Programm für die nächste Zeit. Bald darauf, vom 27. bis 30. Juni, wurde das erste Linzer Zeltlager im Ibmer Moor abgehalten. Auch dieses Mal klappte alles wunderbar und zur vollsten Zufriedenheit sämtlicher Teilnehmer. Außerdem konnten wir die Feststellung machen, daß die Naturschutzjugend überall gern gesehen ist, eine Tatsache, die für uns außerordentlich wichtig ist. So wurde uns z. B. bei diesem Lager von der Gemeinde Lamprechtshausen ein Traktor mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [01](#)

Autor(en)/Author(s): Österr.Naturschutzjugend Österr. Naturschutzjugend

Artikel/Article: [Nordseefahrt der ÖNJ. Sylt, Helgoland, Hamburg 5-6](#)